

Hermann Ahrens,

Familiennamen in Varel und in der Friesischen Wehde

ZGS 91-04-003. Der Aufsatz findet sich mit geringen Abweichungen in *Friesland – ein Heimatbuch für die Friesische Wehde, Varel, das Jeverland und Wilhelmshaven*, Jever 1950, S. 131 – 133. Er ist auch wg. seiner Verknüpfung der Namen mit der sozialen Stellung ihrer Träger bemerkenswert. Über diesen Aufsatz hinaus hat Ahrens auch noch eigene Texte zu den Familien Beeken, Klostermann und Prasser verfasst. Einrichtung hier, z.B. Fett- und Kursivdruck, durch mich; R.U.

Im südlichen Teil des Kreises, in der Friesischen Wehde und in Varel, haben die Familiennamen schon früh feste Formen angenommen. So lassen sich z. B. in Varel die feststehenden Namen bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts fast durchweg zurückverfolgen. Nur in **Dangast** und **Jeringhave** hat der friesische Einfluss sich noch bis ins 18. Jahrhundert hinein ausgewirkt, dahin, dass der Sohn den Namen seines Großvaters oder den umgekehrten Namen seines Vaters führte. Aber auch bei den feststehenden Namen im übrigen Gebiet fällt auf, wie wenig Familiennamen auf **ausgesprochen friesische Vornamen** zurückgehen, wie z. B. **Addeken, Eden, Frers** oder **Frerks, Hajen, Suhren** und **Tadsen**. **Carstens**, **Meiners** [in der Vorlage: **Eilers**] und **Harms** können, brauchen aber nicht friesischen Ursprungs zu sein, **Dierks** dagegen ist sicherlich **sächsischer Herkunft**. Namen mit der Endsilbe **-ken**, wie **Brunken, Otken** oder **Ötken, Siefken** und **Tieken** weisen auf das **Ammerland** hin, und die Silbe **-ing** in den Namen **Tidding, Bünning, Westing, Manning** und **Hurling** kann die südliche Abstammung nicht verheimlichen.¹ Es muß also schon früh in diesem ehemals friesischen Gebiet der sächsische Einfluß oder eine **Einwanderung aus dem oldenburgischen Stammgebiet sehr stark** gewesen sein.² Daher rühren auch die zahlreichen Namen, die Ortsnamen sind und damit die Heimat des Trägers verraten, wie **Westerburg, von Tungeln, Howieker** und **Gramberg**.



Der Papierumschlag des Friesland-Buches

¹ Anmerkung von Ahrens: **Ramsauer**, in *Heimatkunde des Herzogtums Oldenburg*, Bremen, Schünemann, 1913, 1. Bd. S. 478.

² In seinen Ausführungen über *Vareler Höfe und Familien*, S. 15, spekuliert Ahrens: *Der starke Anteil von Familien aus sächsischem Gebiet sieht [...] sehr nach einer planmäßigen Besiedlung aus. Sollte dabei vielleicht auch eine Rolle gespielt haben, dass die Vareler den ersten Vogt Hilmer 1465 erschlagen hatten, was dann an „Personalibus und Realibus gerochen“ [Zum Zitat gehört die Fußnote 45: Johann Herings Bericht vom Amt Varel]. ist, also an Mann und Gut. Wie die Rache der oldenburgischen Grafen aussah, hat uns Robert Allmers in seinem Buch über die Unfreiheit der Friesen geschildert. Die Übeltäter wurden, wenn sie nicht rechtzeitig geflohen waren, gerichtet, in jedem Fall aber ihre Güter eingezogen. Sollten daher die zahlreichen oldenburgischen Namen herrühren, oder gehören sie zu den Meyern, die Graf Johann um 1500 in Varel und der friesischen Wehde angesiedelt hat?*

Der Beruf oder das Handwerk hat bei den **Köttern**, den Familien, deren Höfe erst etwa im späten Mittelalter oder in der Neuzeit entstanden sind, häufig Pate gestanden. Das ist dadurch zu erklären, daß die Höfe der Köter ehemals sehr klein und daher ihre Besitzer auf einen **Nebenberuf als Handwerker** angewiesen waren. Darauf sind zurückzuführen Namen wie **Schröder**, **Schnieder**, **Schlüter** und **Schomaker**. Vereinzelt findet man aber auch bei **Hausmannsfamilien**, also den Besitzern der alten Höfe, solche Berufsnamen. Dahin gehören **Scheper**, **Burmeyer** oder **Brunmeyer**, **Pötter**, **Köster** und **Scholmeister**, – die beiden letzten hießen ehemals **Springer**, – während **Bödeker** nicht auf den Beruf eines Böttchers, sondern auf die Ortslage *auf dem Bödeker* hinweist, wie auch die Namen **Hollerorth**, **in der Bröke**, **im Warven**, **auf der Heide** und **Kranenkamp**. Man findet dies meistens dann, wenn es sich um **Einzelhöfe**, getrennt vom eigentlichen Dorfkern, handelt. Trugen solche Höfe, wie die Klosterhöfe, einen eigenen Namen, so ging er auf die Besitzer über, wie z. B. **Grabhorn**, **von Lindern**, **zu[r] Jührden** und **Bredhorn** in der Friesischen Wehde, sowie **Klostermann** in Dangast.

Unsere Vorfahren machten aber auch nicht Halt davor, ihren Nachbarn deren persönliche Eigenschaften oder körperliche Fehler als Familiennamen, sog. **Okernamen**, zu verleihen. So wurde aus dem Schiffer Harm Behrens **Harm Susewind**. **Gerd Godenrath** in Astede wird mit weisen Lehren nicht gespart, die Familie **Schimmelp[f]enni[n]g** ehemals sich wohl durch besondere Sparsamkeit, und **Oltmann Spreibenken** sich durch die Form seiner Beine ausgezeichnet haben. Vielleicht hat sich ein Mitglied der Familie **Schwanewedel** einstmals gerne etwas herausgeputzt. Und die Familie Speckels hieß früher **Speckhals**.

Nicht immer war der Träger mit den Namen zufrieden, die der Kreis der Freunde oder der Nachbarn gab. In den *Jeverischen Wöchentlichen Anzeigen und Nachrichten* vom 30. Juny 1800 heißt es z. B. unter 15. *Albert Jansen zu Heppens zeigt hierdurch an, daß ihn hinführo den Namen als Ruser, der ehemdem sein Vater Dirck Jansen beigelegt, hinführo nicht beilegen, sondern seinen ordentlichen Namen Albert Jansen geben; sollte sich es jemand erkühnen, um Ruser zu nennen, so sieht er sich genötiget gerichtliche hülfe zu suchen.* [Dieser Absatz fehlt in der Vorlage!]

Gerade die Veränderung dieses Namens zeigt, daß man aus der heutigen **Schreibweise** nicht immer den Namen richtig deuten kann, man muß schon auf die älteste bekannte Form zurückgehen. So schrieb sich die Familie **Staschen** ehemals **Staties**, was zu dem Vornamen Eustasius überleitet. Und der Vorfahre der Familie **Hörmann** hieß **Lemehörn**. Auch **König** ist nicht der Nachkomme eines gekrönten Hauptes, sondern leitet seinen Namen von **Koning** her.

Aber auch wenn der Name sich bei manchem Bauernhof über Jahrhunderte erhalten hat, so besagt das keineswegs, daß dieser Hof immer im Besitz der gleichen Familie geblieben ist. **Der Name war nicht an die Familie, sondern an den Hof gebunden**. Natürlich behielt der abgehende Sohn eines Hofes den Namen seines Vaters. Heiratete er aber die Erbtöchter eines anderen Hofes, so nahm er den Namen seines Schwiegervaters an und vererbte ihn auf seine Kinder, ja selbst nach dem Tode seiner Frau auf die Kinder einer zweiten Ehe. Diese Bindung ging sogar so weit, daß noch im 18. Jahrhundert auch beim Kauf einer Stelle der Erwerber regelmäßig den Hofnamen weiterführte. So nannte sich **Jacob von Thülen** nach Erwerb der Pötger'schen Stelle fortan **Jacob Pötger**. Als die Familie Poppehoff ausgestorben war, nahm der Nachbar die Stelle für seine Tochter an, und deren späterer Ehemann, Gerd Henrichs **von Nethen**, führt nun den Namen **Poppehoff**. Auf diese Weise hat sich der Hofname erhalten; daß aber ein Hof sich über vier Jahrhunderte im Mannesstamm einer Familie vererbt hat, ist eine Seltenheit. So gibt es z. B. in der Landgemeinde Varel nur vier solcher Höfe, **Klostermann** in Dangast, **Heinrich Suhren** in Jeringhave, **Lüken** in Obenstrohe und **Eilers** in Spohle.

Gelegentlich fügte bei dem Kauf eines Hofes der Erwerber seinem Namen den des übernommenen Hofes hinzu, wie z. B. **Rüter-Wilken** und **Rüter-Brökmann**. Sonst finden sich jedoch bei

den Hausleuten nur ganz vereinzelt Doppelnamen, wohl dagegen bei Kötern und Brinksitzern in der Friesischen Wehde, wie **Henkensiefken**, **Holliewilken** und **Wilkenjohanns**. Dadurch wurde zweierlei zum Ausdruck gebracht, einmal die **Abstammung** des Namensträgers von einem Besitzer eines der alten Höfe, also z. B. von einem Johann Wilken, und zweitens die **geringere Stellung** des Namensträgers als Köter oder Brinksitzer. Bei dieser Art der Namensbildung wusste also jeder im Dorf und in der näheren Umgebung sofort Bescheid, wen er vor sich hatte.

Viele der alten Namen sind verschwunden, teils durch Namensänderung, teils sind die Familien ausgestorben und teils im Laufe der letzten 200 Jahre ausgewandert. Damit ist gleichzeitig ein Wechsel in der Häufigkeit des Vorkommens einzelner Familiennamen eingetreten. Noch vor 300 Jahren etwa gab es wenige **Eilers**; heute zählt dieser Name wohl zu den häufigsten im südlichen Kreisgebiet. So sollen einst unter 32 Schülern einer Klasse der Landwirtschaftsschule sieben Eilers gewesen sein! An manchen Orten der Landgemeinde gibt es so gut wie nur die Familien Eilers. Der Name entspricht in seiner Häufigkeit dem Namen Janßen³ in Jever und im Jeverland.

³ Vgl. dazu den Aufsatz von **Karl Fissen**, *Familiennamen in Jever und im Jeverlande*, im direkten Anschluss an die Ausführungen von Ahrens, S. 134ff.